

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 87.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 29. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Für die Monate
August & September
kann auf den
„Gesellschafter“

bei allen Postanstalten abonniert werden!

Mittheil.

Nagold.

Die Flossperre auf der Enz und Nagold betreffend.

Auf Grund einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim vom 26. d. M. wird bekannt gegeben, daß die diesjährige Flossperre auf dem badischen Gebiet der Nagold und der Enz abwärts von dem Einlauf der Nagold vom 1. August bis 1. September einschließlich, auf dem übrigen Teile der Enz dagegen wie auf dem Lauf derselben auf württembergischem Gebiet oberhalb der badischen Grenze vom 1. August bis 15. September einschließlich dauert.

Den 28. Juli 1886.

R. Oberamt.
J. B.

Amtm. Heberle.

Nagold.

Erlöschen einer Fenne betr.

Die Rinde unter den auf der Markung Rothfelden laufenden Schafen des G. Seeger und Fr. Großmann, beide von Oberhaugstett, ist für erloschen erklärt und sind die angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben worden, was zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 26. Juli 1886.

R. Oberamt. Gütner.

Die jährliche Bezirksschulversammlung wird am Montag den 2. August d. J., vormittags von 9 Uhr an, in Ebhausen gehalten.

Tagesordnung:

- 1) Einleitung durch Gesang: Choralbüchlein Nr. 23 u. 216; Männerchöre: Jauchzet dem Herrn alle Welt etc. von Silcher; Geist des Lebens etc. von Kocher (Weeber II., 39.).
- 2) Rechenschaftsbericht des Bezirksschulinspektors.
- 3) Vortrag über „die Förderung des allgemeinen Handfertigkeitsunterrichts“ von Seminarrektor Dr. Brügel.
- 4) 9 Sätze über „Lob und Tadel in der Schule“; Ref.: Schull. Reichert von Warth.

Altensteig, 26. Juli 1886.

R. Bezirksschulinspektorat.

Rezger.

Die erledigte Amtsrichterstelle bei dem Amtsgerichte Calw wurde dem Justizreferendar L. Klasse Fischer, Amtsanwalt und Hilfsrichter bei dem Amtsgerichte Pforzheim, und die erledigte Amtsgeschäftsschreiberstelle in Nagold dem stellvertretenden Amtsgeschäftsschreiber Kemppis bei dem Amtsgerichte Stuttgart Stadt gnädigst übertragen.

Die erledigte Stelle eines Stationsmeisters und Postexpeditors in Ditzau wurde dem Stationsmeister v. Gemmingen in Remmingen auf Ansuchen übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 28. Juli. Morgenden Donnerstag den 29. d. M. wird in Anwesenheit des in der Stadt visitierenden Generalsuperintendenten v. Gorgii die Bezirkssynode abgehalten. Im Gottesdienst, welcher um 9 Uhr beginnt, wird Pfarrer Ansel von Enzthal das Eingangsgebet sprechen und Pfarrer Nieber von Hochdorf die Predigt halten. Die dar-

aufolgenden Verhandlungen finden im Zellerjaale statt. Gegenstände der Beratungen werden sein: Der Rekrutenunfug (Berichterstatte Stadtpfarrer Metzger) und die Jünglingsvereinsache (Berichterstatte Helfer Fintz).

* Nagold. Am vergangenen Montag mittag wurde der 15 Jahre alte Sohn des Schultheißen T. in Baißingen vom Blitze erschlagen. Derselbe hatte, auf dem Felde arbeitend, sich während eines Gewitters mit dem Knecht und Magd seines Vaters unter einen Baum geflüchtet, welche letztere aber durch diese Unvorsichtigkeit nur geringe Brandwunden davontrugen.

Von der Mädchenkolonie Gfvingen schreibt man uns: Das Befinden der hiesigen Mädchenkolonie ist bis heute das beste. Schon während der glücklich verlaufenen Reise wie bei der Ankunft hier herrschten Frohsinn und Heiterkeit, die sich denn auch seither erhalten haben und das Heimweh nicht aufkommen ließen. Das persönliche Wohlfühlen aller, die wüßrige Landleuft der nahen Wälder, die gute Witterung, welche den Aufenthalt im Freien bestmöglichst ausbeuten läßt, der treffliche Appetit der Kinder bei bewährter guter Verpflegung lassen bei gleich günstigem Fortgang in der noch übrigen Zeit auch dieses Jahr wieder befriedigende Resultate erhoffen. (Aehnliches wird von der Knabenkolonie Neubulach berichtet.) (Stuttg. Z.)

Ueber die Mädchenkolonie Hochdorf wird geschrieben: Kolonie Hochdorf ist hier wohlbehalten angekommen. Wir sind schon recht gut in Ordnung und alle erfreuen sich des besten Wohlfühlens. Wir machen fleißig Spaziergänge in die schönen Tannenwälder von Hochdorf, Thalheim, Gündringen und Umgegend, von wo die Kinder stets mit großen Beeren- und Waldsträucher vergnügt und sitzend nach Hause ziehen. Hrn. Pfarrer Nieber macht es viel Vergnügen, sich uns zu widmen; er mit Familie hat sich bereit erklärt, den Spaziergängen sich anzuschließen. Letzten Mittwoch den 21. machten wir in Begleitung der hiesigen Herren Lehrer Spät und Jahn, die sich überhaupt der Kolonie viel annehmen und besonders auf den Spaziergängen den Kindern reichliche naturwissenschaftliche Belehrungen geben, einen Ausflug nach Nagold, wo wir von dem Lehrerseminar bis ins Einzelne Einsicht nahmen und vergnügt und befriedigt nach Hause kamen. Der Vortrag wird von Frau Rosenwirth aufs gewissenhafteste eingehalten, welche überhaupt den Kindern eine mütterliche, treue Verpflegerin ist. Was das Verhalten der Kinder anbelangt, so kann ich zu meiner eigenen Freude das frohliche, fleißige Zusammenleben betonen.

Teinach, 25. Juli. Begünstigt vom schönsten Wetter und unter großem Menschenandrang fand heute nachmittag das altherkömmliche Jakobifest dahier statt. Die urwüchsigste Fröhlichkeit der Menge, die sich bei den komischen Szenen des Wettrennens von Burtschen, Mädchen und Eseln, bei Hahnentanze, beim Klettern u. s. w. in wahren Lachsalben Luft macht, erheitert alljährlich auch unsere zahlreichen Kurgäste. Die demnächst beginnenden badischen, heßischen und bayerischen Ferien dürften uns noch manchen Gast zuführen.

Prinz Wilhelm mit Gemahlin hat sich unter dem Namen eines Grafen von Hohenberg reisend zur Parsifal-Aufführung nach Bayreuth begeben.

Heilbronn, 24. Juli. Dem hiesigen Stadt-Vorstand, Hrn. Oberbürgermeister Hegelmaier, sind in der letzten Zeit mehrfach anonyme Drohbrieve zugegangen, in welchen ihm seine demnächstige Ermordung angekündigt wird.

Die Stadt Ulm rüstet sich zum Empfang des Prinzen Wilhelm und dessen hoher Gemahlin, die übermorgen erstmals ihren Einzug in Ulm halten wird. Bereits ist man vollauf damit beschäftigt, am Bahnhofe einen großen Triumphbogen zu errichten.

Bei dem Brand der Gänsemühle, Gde. Arnach (Waldbach) ist die Dienstmagd in den Flammen umgekommen. Auch ein Knecht erhielt bedeutende Brandverletzungen. Den in einen Nachbarstall ge-

flüchteten Pferden wurden die Schweife an der Wurzel abgechnitten.

München, 25. Juli. Wie die R. N. bestimmt versichern können, wird Fürst Bismarck auf seiner Reise nach Gastein in München eintreffen, um dem Prinz-Regenten seine Aufwartung zu machen.

Kissingen, 24. Juli. Graf Kalnoky ist nach dreitägigen Konferenzen mit dem Fürsten Bismarck heute abend wieder abgereist.

Bayreuth, 26. Juli. Bei der ersten Aufführung von „Tristan und Isolde“ am gestrigen Sonntag war das Haus vollständig ausverkauft. Unter den Zuhörern befand sich der Herzog Johann Albrecht von Schwertin, die Herzogin Wera von Württemberg, zwei Prinzen von Reiningen. Die Vertreter der Titelrollen (Rosa Sacher, Heinrich Vogl) boten musterhafte Leistungen. Ebenso waren die Leistungen des Orchesters unter Leitung Felix Mottl's vollendet. Die Dekorationen sind vollständig neu. Die Aufführung ohne jede Kürzung dauerte von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends und endete mit stürmischen Beifallsstürmen.

Oberndorf-Schweinfurt, 23. Juli. Durch den gestrigen Orkan stürzte der Turm der katholischen und der protestantischen Kirche ein; er zertrümmerte viele Fabrikshöfe. Die Bahnhofshalle, die Waggonhalle sind total zertrümmert, das Wohngebäude am Bahnhof und die Maschinenhallen sind abgedeckt, tausende von Schornsteinen und Dächern sind abgedacht und ruiniert. Die Flur in hiesiger Gegend ist total verhegelt. Nach Schweinfurt und Schonungen zu sieht es noch grünlicher aus. Das Hagelwetter und der Wirbelschwall, von furchtbaren Erdstößen begleitet, trat um halb 8 Uhr ein. Sogar beladene Wagen wurden bei Bergheimfeld umgestürzt. Alles hier sieht aus wie in einer zerstörten Stadt.

Ueber die Größenverhältnisse des Kölner Doms kann sich nur derjenige einen annähernden Begriff machen, der sich der lohnenden Nähe unterzieht, die Haupttürme zu besteigen. Aber selbst demjenigen, der zwischen den steinernen Laubgewinden und Strebebeylern staunend einherwandelt, bleibt noch manches ein Geheimnis. So repräsentiert u. a. die Bleibedachung des Kölner Doms ein Gewicht von dreizehntausend Zentnern, während dieselbe eine Gesamtfläche von 11000 Quadratmeter oder 7 Morgen einnimmt! Der neue Bodenbelag geht seiner Vollendung entgegen und auch in der Freilegung des Domes ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hochaltar, Kanzel und Lettner, ebenso die Portalthüren, lassen noch auf passenden, stilgerechten Ersatz warten, und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein frommer Wunsch bleiben.

Ein schreckliches Brand-Unglück hat sich, wie aus Westfalen berichtet wird, am 21. d. Mts. in dem in der Nähe des Städtchens Rhede gelegenen Dorfe Herzebrock zugetragen. Ein dortiger Bauer war mit seiner Frau und seiner erwachsenen Tochter damit beschäftigt, das eingefahrene Heu auf dem Boden seiner Scheune unterzubringen, während sein kleines Söhnchen in einem Nebenraume derselben spielte. Plötzlich steht auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise das Heu in Flammen, jedenfalls entzündet durch ein Streichhölzchen, welches das Kind in der Weste seines Vaters, die in demselben Raume lag, gefunden hatte. Der Bauer, nur an die Unterdrückung des immer schneller um sich greifenden Elementes bedacht, vergift in seiner Verwirrung die beiden auf dem Boden befindlichen Frauen, die später durch die

Rettungsmannschaften in einer Kammer, wohin sie, nachdem das Gebälk des Bodens durchgebrannt war, jedenfalls gefallen sind, vollständig verlohrt aufgefunden wurden.

Die Berliner Polizei löst jetzt jede Versammlung auf, sobald ein als Sozialdemokrat bekannter Redner sich in der Diskussion zum Worte meldet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Juli. Das Kriegsministerium beschloß, zu den größeren Manövern keine Berufs-Journalisten mehr zuzulassen und bestellte ein ausschließlich aus Militärs bestehendes Pressbureau, welches auch im Kriegsfall die militärische Berichterstattung für die gesamte Presse besorgen wird.

Die „Köln. Ztg.“ erfährt: Die Einladung des Erzherzogs und der Erzherzogin Karl Ludwig von Oesterreich nach Peterhof wird hier allseitig als ein hoch erfreuliches Friedenszeichen angesehen. Man weiß, wie der Zar sich ungern durch solche hohen Besuche in der liebgewonnenen Familien-Einsamkeit stören läßt. Wenn er jetzt eine Ausnahme macht, so spricht dies lauter, als es feierliche Kundgebungen zu thun vermöchten, für die vorzüglichen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherfamilien der befreundeten Kaiserreiche. Erzherzog Karl Ludwig wird morgen abend von seiner Besichtigung in Reichenau seine Reise nach Peterhof antreten. Die Erzherzogin gilt als eine besondere Freundin der Kaiserin.

Italien.

Rom, 26. Juli. Der König spendete an Hinterbliebene an der Cholera Gestorbener in Venedig 40 000, in anderen kleinen Gemeinden 100 000 Fcs.

Die Mailänder Freimaurerloge La Razione (Die Vermunft) hat infolge der päpstlichen Verdammung des Leichenverbrennens die Hauptloge zum Orient eingeladen, alle Brüderlogen Italiens aufzufordern, die Leichenverbrennung für obligatorisch zu erklären.

(Ein Pfarrer am Altare erschossen.) Ein butiges Ereignis hat sich am 11. d. M. in der Kirche des italienischen Dorfes Guastamarelli, unweit des Städtchens Lanciano ereignet. Eben wollte der Pfarrer, Don Nicola Danici, der die Messe las, das „Oratio Fratres“ antimmen, als ihn eine Kugel tot zu Boden stredte. Der Attentäter, der Gutbesitzer Nicola Galbore, stellte sich sofort freiwillig den Behörden und gab als Motiv seiner That an, daß der Pfarrer zu seiner jugendlichen Gattin unerlaubte Beziehungen unterhalten habe.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Das Verteidigungskomitee hielt heute eine Sitzung ab und lehnte den Antrag, die Pariser Umfassungsmauer zwischen Auteuil und Saint-Denis niederzuliegen, ab. Von 17 Komitee-Mitgliedern stimmten nur 3, darunter der Kriegsminister und Sauffier, für die Befestigung der Ringmauer, die übrigen stimmten dagegen oder enthielten sich der Abstimmung.

Paris, 24. Juli. Gestern brach im Gefängnis von Roquette, wo 400 Sträflinge ihrer Ueberführung gewärtigten, ein Aufruhr aus. Die Truppen waren gezwungen, einzuschreiten; zwei Gefangene wurden verwundet. — Es geht das Gerücht, man beabsichtige, die Weltausstellung bis zum Jahre 1890 zu verschieben, da die Zeit bis zum Jahre 1889 zu kurz bemessen sei, um alles fertigzustellen; auch glaubt man, daß dann die fremden Mächte in bezug auf ihre Beteiligung weniger Schwierigkeiten machen werden.

Paris, 25. Juli. Es kommt also trotz Pasteur noch vor, daß Leute an der Wut sterben, wenn nicht an der Handwut, so doch an der fetteren Regenwut. Paris Loubier von Greille (Hère) wurde am 30. April von einer wütenden Rage gebissen. Er reiste nach Paris und ließ sich von Pasteur vom 4.—8. Mai vier Einspritzungen machen. Dann reiste er, ohne von Pasteur entlassen zu sein, plötzlich ab, weil seine Frau erkrankt war. Am 20. Juli brach nun bei ihm die Wut aus. Er wachte an Händen und Füßen gebunden ins Spital zu Grenoble gebracht werden, wo er jetzt in den letzten Tagen liegt.

Künstliche Regner. In einem Pariser Blatte finden wir folgende Annonce: „In einer Fabrik in Belleville werden binnen wenigen Tagen künstliche Regner erzeugt. Die gänzlich unabhangliche Retamorphose wird mittels Jod herbeigeführt und jungen Bienen hierdurch eine glänzende Zukunft erhoffnet, da schwarze Biener, Zirkadonzer u. s. w. stets ein gesuchter Artikel sind. Mäßige Preise, unter Umständen auch Credit. Eigene Brennschere zur Erzeugung des Regnertraas-haars stets im Lager.“

Jenseits der Vogesen scheint man das kräftige Dementi, welches die russische Botschaft in Paris den französischen Blättern in Sachen der Chanzy-Feier erteilt hat, noch nicht recht verdaut zu haben. Bekanntlich ist von der russischen Botschaft der „Agence Havas“ mitgeteilt worden, daß die französische Presse dem russischen Militärbefehlshaber Baron von

Fredericks bei der Enthüllung des Chanzy-Denkmal eine demonstrative Haltung und Sprache zugesprochen habe, die sich mit seiner offiziellen Mission als unvereinbar erweisen würde. General Fredericks habe sich darauf beschränkt, sich an die Familie wendend, das sympathische Andenken hervorzuheben, welches General Chanzy am Hofe und in der Gesellschaft von Petersburg zurückgelassen habe. Diese nachterne Erklärung behagt natürlich den Nebanhebblattern an der Seine, die in der Teilnahme des russischen Generals an der Chanzy-Feier schon eine Verbrüderung zwischen Frankreich und Rußland sahen, durchaus nicht. Sie machen daher jetzt den mehr als naiven Versuch, die betreffende russische Note auf einen von der deutschen Botschaft in Paris ausgehenden „Druck“ zurückzuführen — in der That ein merkwürdiger Kniff der Pariser Journalisten!

Der Schwabenstreich, mit welchem die französische Deputiertenkammer ihre Session beschloß, die Ablehnung des französisch-italienischen Schiffsfahrtsvertrages, beginnt schon seine Wirkungen zu äußern. Der kleine Krieg zwischen beiden Nationen in Form von Verhängung drückender Abgaben über die anlaufenden Schiffe ist eröffnet und kann leicht zu einer andauernden Verstimmung zwischen den Kabineten von Rom und Paris führen, zumal da sich in Italien wegen der Ablehnung des Vertrages unverhohlen eine wachsende Erregung gegen den französischen Nachbar kund gibt.

Portugal.

Der König von Portugal scheint sich ein Rundreise-Billet durch Europa genommen zu haben. Die Reise, die er soeben angetreten hat, wird aber einen nur verwandtschaftlichen Charakter tragen, bei gewöhnlichen Sterblichen würde man sagen, er zieht die Betterstraße. Zunächst begiebt sich der König nach England zum Besuch der dortigen königlichen Familie, mit der er bekanntlich durch den verstorbenen Prinzen Albert nahe verwandt ist. Von England gedenkt er nach Brüssel und von dort nach Deutschland zu reisen, zunächst zum Besuch des Herzogs Ernst von Coburg. Ob er bei dieser Gelegenheit auch dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten wird, darüber fehlt es noch an einer genauen Mitteilung. Endlich beabsichtigt der König seine Verwandten in Oesterreich und schließlich noch den italienischen Königshof zu besuchen.

Holland.

Amsterdam, 27. Juli. Gestern kam es hier zu Ruhestrorungen, welche sich im Laufe des Abends wiederholten. Das Militär mußte wiederholt von der Feuerwaffe Gebrauch machen. Die Zahl der Getodeten wird auf 9 bis 10 Personen geschätzt.

Amsterdam, 27. Juli. Gegen 1 Uhr Morgens wurde die Ruhe wiederhergestellt. Die Gesamtzahl der Verwundeten und Toten ist noch unbekannt. In den Hospitälern liegen 14 Tote und 34 Verwundete. Außerdem wurden 2 Soldaten und 40 Polizisten verwundet.

England.

London, 26. Juli. Eine Lloydbepefehe meldet aus Gibraltar vom 25.: Der Hamburger Dampfer „Prinz Albrecht“ scheiterte an einem Felsen 6 Meilen östlich von Tanger. Weitere Details fehlen.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 26. Juli. (Landesproduktionsberichte.) Wir notieren per 100 Kilgr.: Weizen, russischer neuer 19, amerikanischer 20, ungarischer neuer 20.25—20.50, panamerikanischer 18.75, fränkischer 19.75, Stetten, Oberländer 20.40—20.50, Haber 12.00.

Fettung, 22. Juli. Laut hier eingetroffener Nachrichten ist in Newyork der Preis für alte Hopsen auf 110 Å. per 50 Kilo gestiegen. Wenn auch die englischen Berichte noch ein stärkeres Erträgnis erwarten lassen, so zeigt es doch auf dem Kontinent, daß die Wärme nichts mehr gut machen kann, in Deutschland und Oesterreich gibt es kaum eine halbe Ernte. Die englische Ernte ist noch lange der Unbill der Bitterung ausgefetzt, und es ist daher wohl zu überlegen, unter 150  abzugeben, da Amerika deutsche Hopsen braucht, England nichts übrig hat.

Durh's Leben erzogen.

Novelle von Th. Hempel.

(Fortsetzung.)

Kaum waren die Herren fortgegangen, als sich die Baronin mit den Worten an die Freundinnen ihrer Tochter wendete! „Anna hat Ihnen vorhin keine ganz richtige Auskunft gegeben. Der junge Herr ist der Direktor in der Fabrik meines Mannes und trotz seiner Jugend seine rechte Hand, durch seine umfassenden Kenntnisse und seine unerschatter-

liche Treue sehr geeignet, ihn jederzeit zu vertreten, da er es auch mit richtigem Takte versteht, ebenso wohl mit den übrigen Herren im Geschäft, als auch mit den zahlreichen Arbeitern allezeit den rechten Ton zu finden. Ihm verdanken wir es hauptsächlich, daß die zahlreichen Verstimmungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern bis jetzt in unserer Fabrik keinen Eingang gefunden haben.“

„Dafür wird dieser Direktor auch von der ganzen Familie verwöhnt und verhatelt,“ fiel ihr die Tochter ins Wort, „außer von mir. Ich kann mich nun einmal für diesen Mann nicht begeistern. Ich liebe es nicht, wenn Leute dieser Art jeden Standesunterschied zu vergessen scheinen.“

Die Mutter, der diese Unterhaltung peinlich war — sie konnte zu genau die ungerechte Abneigung ihrer Tochter gegen den Direktor — lenkte die Unterhaltung auf etwas anderes, bis kurze Zeit darauf die Gastie sich verabschiedeten und auch sie sich auf ihr Zimmer zurückzog.

Anna beschloß noch einen Spazierritt zu unternehmen, während Martha allein zurückblieb. Eifrig war sie mit einer Handarbeit beschäftigt; doch nicht lange sollte ihr Alleinsein dauern, denn ihr Cousin Ernst, des Baron Steiner einziger Sohn, trat aus der Thür, welche aus dem Hause nach der Veranda führte. Mit Herzlichkeit begrüßte er seine Cousine, sie rosch um eine Tasse Kaffee bittend, da er längst im Geschäft sein sollte. „Du würdest dort schon vernast,“ sagte Martha. „Ach, ich weiß es wohl, aber es war mir unmöglich, mich so schnell wieder von meiner Staffelei zu trennen, ich mußte mich erst durch meine Kunst anfrischen, ehe ich mich entschließen konnte, mich wieder in dies elende Joch zu spannen. Wie lange noch werde ich es ertragen? Heute erst noch hat mir der Vater, der mir heimlich Unterricht erteilt, versichert, daß ich entschiedenes Talent habe, und es sei traurig, daß ich nicht alle meine Zeit auf die Pflege und Ausbildung desselben verwenden und doch kann ich nur so wenig Zeit dem widmen, was meines Herzens Freude und Sehnsucht ist.“

„Willst Du nicht offen mit Deinem Vater reden,“ entgegnete Martha, „ihm vorstellen, daß Du einen Widerwillen gegen den Dir aufgedrungenen Beruf hast, ihn darum bitten, daß Du Dich ganz Deiner Kunst widmen darfst?“

„Das ist unmöglich,“ rief der junge Mann aus, „noch denke ich mit Schrecken an die Szene, als ich ihn einst mit Thränen darum anflehte, ich bin ihm nichts als der Gehülfe, der einstige Erbe seiner Fabrik. O, könnte ich ihn von mir werfen, diesen Reichtum. Könnte ich arm hinauswandern in die Welt, nur meiner Kunst lebend. Auch meiner Mutter darf ich meinen Kummer nicht klagen, mache ich ihr ohnehin schon Sorgen genug, wenn sie immer und stets vom Vater hören muß, daß ich seinen Wünschen und Hoffnungen nicht entspreche. Du, meine Martha, bist allein meine treue Freundin, Dir darf ich mein schweres Herz ausschütten, Du nimmst Teil an mir, während meine Schwester mich nicht versteht. Sie lebt zu sehr in der Pracht und dem Glanz des Reichtums.“

„Ja, ich teile Dein Leid,“ entgegnete Martha, „ach, könnte ich etwas dazu beitragen, Dich glücklich zu sehen!“

Der junge Künstler erhob sich, um sich endlich nach der Fabrik zu begeben und des Vaters Bowurke in Empfang zu nehmen. Mit einer Thräne im Auge schaute ihm Martha nach, bis seine schlankte Gestalt zwischen den Bäumen des Parks verschwunden war. —

Wenige Wochen nach jenem Tage wurde die Reihe der in Aussicht genommenen Hoffestlichkeiten durch einen Ball eröffnet. Anna's glühender Wunsch auch zu den Bevorzugten zu gehören, welche als Gastie des Landesherren dort erscheinen durften, erfüllte sich zum ersten Male. In prachtvoller Toilette erschien sie im Salon, ihre Eltern und das Vorfahren des Wagens erwartend. Das kostbare Spitzenuberkleid dämpfte den Glanz der schweren Seidenrobe, die in einer langen Schleppe endete, alle die zarten Blüten, die das Kleid und das dunkle Haar schmückten, wetteiferten an Frische und getreuer Nachahmung mit ihren Schwestern, die in den Gärten erbluheten, funkelnde Steine erglanzten am Arm und Hals. Anna war eine fürstliche, bevorzugte Erscheinung, das bestätigte auch ihre Cousine, deren Blöcke mit ungeteilter, neidloser Bewunderung auf ihr ruhten. Ein leises Klopfen an der

Thür ertönte und der Direktor der Fabrik trat ein, nach kurzem Gruß sein Eindringen den Damen gegenüber entschuldigend.

„Ich suche den Herrn Kommerzienrat,“ begann er, „der sagte mir, er sei hier. Ich möchte ihn mit einem Augenblick sprechen.“

Da Anna angelegentlich durch die Scheiben in den dunklen Herbstabend hinausblickte, als habe dieser ihr etwas ganz Besonderes zu bieten, so ergriff Martha das Wort: „Der Onkel wird sogleich kommen, wollen Sie ihn hier erwarten, oder kann ich eine Bestellung an ihn übernehmen?“

„Ich wollte dem Herrn Kommerzienrat eine Bitte im Namen des Kutschers an's Herz legen, welche dieser nicht selbst wagt, weshalb er mich zu seinem Fürsprecher machte. Er hat ein todkrankes Kind zu Hause und sehnt sich, schnell wieder zu ihm zu kommen. Er bittet daher um die Erlaubnis, das Fahren zum Ball dem Gärtner übertragen zu dürfen, der ebenföhrig mit den Pferden umzugehen weiß, wie er und ihn gern vertreten will. Wollen Sie die freundliche Vermittlerin sein, Fräulein Martha? Sie bekönnen gewiß mit mir den armen Mann von ganzem Herzen?“

„Ich wünsche nicht, Martha, daß Du Papa davon sagst,“ rief Anna, sich halb den Andern zuwendend mit sehr erregter Stimme. „Ich will nicht, daß der Gärtner fährt, mir ist mein Leben zu lieb, als daß ich es ungeübten Händen anvertrauen möchte. Uebrigens wird es mit der Krankheit des Kindes nicht so schlimm sein. Diese Art von Leuten macht ja bekanntlich aus einer Mücke einen Elephanten. Der Kutscher wird fahren, dafür ist er in unsern Diensten?“

Martha wollte einen Einwand erheben, aber der Direktor, dessen schönes Gesicht über diese Herzlosigkeit in Zorn erglühte, näherte sich ihr und sagte nur hörbar: „Lassen wir es, ich werde des armen Vaters Abwesenheit nach Kräften zu ersetzen suchen und die nötigen Wege zu Doktor und Apotheker besorgen, damit die Mutter sich ganz der Pflege des kranken Lieblinges widmen kann.“

„Wie gut Sie sind,“ rief Martha gerührt aus, ihm dankbar die Hand reichend, und er verlieh eingedenk der übernommenen Pflicht, rasch den Salon. Anna, die vom Fenster aus das Flüstern der jungen Leute gehört und den Händedruck gesehen hatte, wendete sich jetzt mit höhnischem Lachen zu ihrer Cousine: „Du scheinst sehr intim mit dem Direktor zu sein; denn dieses Flüstern und dieser zärtliche Händedruck lassen auf ein recht inniges Verhältnis schließen. Er hat merkwürdiges Glück bei den jungen Damen; ich bleibe schließlich mit meiner Abneigung gegen ihn ganz allein übrig.“

Mit vor Erregung zitternder Stimme entgegnete Martha: „Du beleidigst mich, Anna; Du weißt recht gut, daß der Direktor mir nicht näher steht als jeder andere Herr, aber ich achte ihn hoch und sehe nicht ein, warum ich ihn unfreundlich behandeln soll, nur weil Du ihn nicht leiden magst.“

„Und,“ rief Anna aus, „Du suchst durch Liebenswürdigkeit gut zu machen, wenn ich ihn fühlen lasse, daß er mir zuwider ist. Glücklicher Mensch, der von allen Seiten verwöhnt und verhätschelt wird!“

Ein Diener, welcher mit Mantel und Kapuze eintrat, unterbrach die unerquidliche Unterhaltung durch die Meldung, daß der Wagen vorgefahren sei und Anna verlieh rasch den Salon, denn sie wußte, daß ihr Vater nicht gern wartete.

Die hohen Säle des Fürstenschlosses erglänzten in einem Lichtermeere, dessen strahlende Helle einen Ueberfluß von Pracht und Herrlichkeit beleuchtete. Die reichen Toiletten der Damen wechselten mit den glänzenden Uniformen der in großer Zahl anwesenden Offiziere. Der schlichte schwarze Frack, auf welchem das Auge hätte ausruhen können von all der bunten Herrlichkeit war nicht allzu häufig vertreten und auch dann nur war er mit einem Stern oder Ordenskreuz geziert.

Mit großer Huld begrüßte das Fürstenpaar seine Gäste, ab und zu einen Bevorzugten durch freundliche Worte ansprechend. Auch der Kommerzienrat und seine Gattin gehörten zu diesen Glücklichen, während eine der jungen Prinzessinnen freundliche Worte mit Anna wechselte, ihr einen baldigen Besuch verheißend, um die herrlichen Palmenhäuser in der Steiner'schen Besitzung kennen zu lernen, von denen man ihr so viel erzählt hätte.

Der Tanz begann. Auch hier war Anna unter den gefeierten Schönheiten und fühlte sich bald heimisch auf dem ihr bis heute so fremden Boden des Fürstenschlosses. Ein Prinz zeichnete sie zum Verdruß der jungen Damen von altem Adel durch einen Tanz aus und blieb noch lange plaudernd an ihrer Seite stehen. Sie hätte einen glücklichen Abend haben können, wenn sie nur eines hätte vollständig aus ihrem Gedächtnis verwischen können, die peinlichen letzten Minuten zu Hause nämlich. Sie nahm sich fest vor, nicht mehr daran zu denken, sich ganz und ungeteilt dem Genuß der Gegenwart hinzugeben, aber immer und immer wieder erschien vor ihrem Auge das Bild der armen Mutter, die ihr krankes Kind im Arm angstvoll der Rückkehr ihres Mannes mit dem Arzt lauscht; denn es ist ja nicht möglich, daß die sonst so gütige Herrschaft ihm den billigen Wunsch versagt. Die Zeit enteilt, eine Minute nach der andern verrinnt, er kommt nicht. Schwerer geht des Kindes Atem, rascher fliegt der Puls, angstvoll fragend schaut das sieberglänzende Auge des Kindes die Mutter an, von ihr hofft es Hilfe in der furchtbaren Qual und sie kann nicht helfen, sie muß das einzige geliebte Kind hinstirben sehen, ihres Herzens Liebling, weil keine Rettung naht.

Die Töne der Musik wecken Anna aus ihrem Traume. Ein Herr steht vor ihr, um sie hinein-zuführen in die fröhlichen Reihen, sie kann nicht loskommen von ihren schweren Gedanken. Wenn der Kutscher selbst kam, um zu bitten, anstatt den Direktor zu schicken, wenn dieser sich an sie und nicht an Martha gewandt hätte, die ja gar nicht berechtigt war, die gewünschte Erlaubnis zu erteilen, dann, ja dann hätte sie vielleicht nicht aus Eigenwillen ein Menschenleben auf's Spiel gesetzt und sie könnte jetzt fröhlich sein mit den Fröhlichen, aber nun —

„Warum schauen Sie so zerstreut hinaus in die Ferne, warum gehen alle meine Anreden ungehört an Ihrem Ohr vorüber?“ Diese Worte drangen endlich zu ihr: „O, könnte ich den Zauber bannen, der Sie gefangen hält, um endlich ein Wort aus ihrem schönen Munde zu vernehmen!“

Sie fuhr empor, ja, sie hatte vergessen, wo sie war, sie glaubte die klagende Stimme des kranken Kindes zu vernehmen, aber sie wollte der Gegenwart leben, sie war ja so schön, so glänzend.

Der Prinz benutzte die Freiheit des Kostüms, um ihr ein duftendes Blumenbouquet zu überreichen, sich damit die Erlaubnis zum Tanzen mit ihr erkaufend. Stolz fliegt sie an seinem Arme über das Parquet dahin; sie will fröhlich sein, sie will vergessen, will ihr Gewissen zum Schweigen zwingen. Warum gerade diesen Abend sich verderben mit Geiseln, wo ihr höchster Wunsch, zu den Gästen des Fürstensaales zu gehören, in Erfüllung ging.

Das Fest dehnt sich länger aus als das sonst wohl gewöhnlich ist, die jungen Herrschaften vergnügen sich noch beim Tanz, der fremde Prinz unterhält sich mit einer der Prinzessinnen, man flüstert sich zu, daß eine Verbindung der Beiden geplant und erwünscht ist und man dem Paare Gelegenheit geben will, sich kennen zu lernen.

Anna's Tänzer, Freiherr von Norden, Kommerzienrat des Fürsten und persona grata am Hofe, hat große Neigung, dem Beispiel des Prinzen zu folgen, er freut sich, daß es ihm gelungen ist, seine schöne Tänzerin aus ihren Träumereien zu erwecken, er flüstert ihr viel Schönes in's Ohr, er möchte sich das Goldfischchen erobern, er schreckt nicht zurück vor dem neuen Adel, den er seinem alten Stamm- baum einverleiben will.

Verstohlen blickt Anna auf ihre mit Diamanten besetzte Uhr, schon naht die zweite Morgenstunde, die Wagen waren eine Stunde früher bestellt. Es schadet ja nichts, wenn sie lange warten müssen in Sturm und Regen oder in eisiger Kälte, die Leute müssen sich daran gewöhnen und für die kostbaren Pferde hat man schützende Decken. Der arme Vater des kranken Kindes wird sehnsüchtig voll das Ende des Festes herbeiwünschen, er möchte so gern wieder nach Hause, aber es hilft nichts, er muß aushalten, er ist ja in fremdem Dienst.

Endlich ist das Fest zu Ende. Die Wagen fahren vor, die Diener bringen die kostbaren Hüllen und heim gehts, zurückgekehrt in den weichen Polstern den gemüthlichen Abend noch einmal im Geiste an den Blicken vorüber gehen lassend. Anna wirft einen schänen Blick hinauf nach dem Kutscher, er sieht vergrämt aus und sie glaubt zu bemerken, daß

eine Thräne in seinem Auge glänzt, oder ist es einer von den vielen Regentropfen, die seit einer Stunde niedergefallen sind aus düsteren Wolken?

Die Eltern lehrten vergnügt und befriedigt heim, der Vater gedenkt mit Stolz der Freundlichkeiten, welche er von Hochstehenden erfahren hat und der Mutter Herz kann sich dem angenehmen Gefühl nicht verschließen, ihre Tochter unter den Schönsten und Gefeiertesten gesehen zu haben, so oft es ihr auch Sorge macht, daß Anna's größte Fehler durch diese Bevorzugung, welche sie erfahren hat, genährt werden könnten; denn Eitelkeit und Hochmut drohten nur zu oft die in der Tochter schlummernden guten Eigenschaften zu überwuchern, trotz der Mutter oft wiederholten herzlichsten Bitten und dringenden Ermahnungen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Um Fleisch im Sommer frisch zu erhalten, legen es die Japaner in eine Porzellanterrine und gießen sehr heißes Wasser darauf, so daß das Fleisch davon vollkommen bedeckt ist, dann schütten sie Del auf das Wasser. Die Luft wird auf diese Weise vollkommen abgehalten und das Fleisch bleibt gut. Das Gerinnen des Eiweißes durch das heiße Wasser auf der Oberfläche des Fleisches scheint dabei ebenfalls mitzuwirken.

— Zur Warnung! Viele Näherinnen haben die Gewohnheit, beim Einfädeln den Faden durch die Lippen zu ziehen oder auch den Faden, sobald sie eine Naht fertig genäht haben, abzubeißen. Da nun aber Näh-, Strick- und Knopflochseide oft mit Bleiweiß schwerer gemacht wird, um dadurch höhere Preise zu erzielen, so kann bei dieser Gewohnheit leicht eine lebensgefährliche Vergiftung, zum mindesten aber jahrelanges Siechtum hervorgerufen werden. Auch sollte keine Näherin Speisen berühren, bevor sie ihre Hände nicht gründlich gewaschen hat.

— Bei rheumatischen Sichtanfällen wird als ein probates Mittel empfohlen, kurz vor dem Schlafengehen den schmerzhaften Teil des Körpers in dem Wasser zu haben, worin eben Kartoffeln abgekocht worden sind. Wenn nicht gänzliche Befreiung, so soll doch jedesmal eine große Erleichterung nach dem einfachen Mittel erfolgt sein.

— (Mittel gegen Hühneraugen). Ein Berliner, der von Hühneraugen sehr gequält wurde, fand in einem Blatt die Anzeige, daß Hühneraugen sicher entfernt würden. Man möge sich gegen Einbindung von 1 M 10 J in Postmarken unter A. X. postlagernd nach Genf wenden; er that dies natürlich. In einigen Tagen bekam er folgende Antwort:

Sind Ihre Hühneraugen groß,
So daß vor Schmerz Sie schwizgen,
So sagen Sie die Behen los,
An denen solche sitzen.

Ich empfehle Ihnen hierzu meine Knochenzäge im Preis von 10—30 M Dr. Eisenbart.

*. Wenn zwei Frauen recht intim befreundet sind, so ist der Zweck dieser Freundschaft eine Verchwörung — gegen eine Dritte.

Ein ganz besonderer Vorteil wird jeder Haushaltung dadurch geboten, daß die anerkannt beste **Metall-Büchse** von Fritz Schulz jun., Leipzig, jetzt in Dosen mit **doppelterm Inhalte** wie die seither für 10 Pf. käuflichen **ebenfalls für 10 Pf.** bei **unverändert allerfeinster Qualität** in den Handel gebracht wird. Diese doppelt großen Dosen sind mit der **Schulzmarke „Globus“** und der Firma **Fritz Schulz jun., Leipzig**, versehen und in den meisten besseren Drogerien, Kolonial-, Kurzwaren- u. dgl. Handlungen vorrätig.

Ein Werk von ganz eigenartiger Anziehungskraft steht, wie wir hören, auf literarischem Gebiet in Aussicht. Das Leben des unglücklichen Königs Ludwig II., das vermöge der extravaganten Eigentümlichkeiten dieses Monarchen und noch mehr vermöge des geheimnisvollen Dunkels, in das er sein Thun und Treiben zu hüllen liebte, längst die Wissbegier der Welt in ganz besonders hohem Maße reizte, hatte schon vor Jahren den Verfasser des zeitgeschichtlichen Roman-Epikums „Am Szepter und Krone“, Gregor Samarow, dazu angelegt, umfassende Studien und Vorarbeiten zu einer ähnlichen Behandlung dieses Lebens im Gewande des aus streng historischer Grundlage stehenden Romans zu machen. Jetzt, da das tragische Ende des Königs das allgemein ihm zugewendete Interesse noch wesentlich gesteigert hat, weisen alle äußeren Umstände den räthlichst bekannnten Schriftsteller auf Ausföhrung seines vielversprechenden Planes hin, die denn auch nunmehr unverzüglich erfolgen soll. Da dem Verfasser zur vollen Klarlegung seines Stoffes außerordentliche Hülfsmitteln zu Gebote stehen, wird dieser neue Zeitroman, der in „Neber Land und Meer“, dem berühmten Familien- und Weltblatt, erscheinen wird, ohne Zweifel weitgehendes Aufsehen erregen.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regensburg. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Regensburg.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Hoffstett.
Holz-Verkauf

Am Montag den 9. August, vorm. 11 Uhr, in der Rehmühle aus II Bergwald, 12 Hühnerbach, 13 Geigersberg, 14 Wilderersteich, III Schindelhardt, 6 Mühlerain u. Scheidholz der Gute Rehmühle: 24 Stück Eichen mit 9 u. 50 St. Nadelh.-Langholz mit 9 Fm., 10 Am. eich. Anbruch, 253 Am. Nadelh.-Prügel u. Anbr., sowie 10 Am. Brennrinde.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 11. August, vorm. 11 Uhr, auf dem Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Baumplaz, Abt. 7, Edelwies 8, Kohlplatte 15, Hezwinkel 42, Saibles- teich 91 und Scheidholz sämtlicher Hu- ten: 15 Stück Buchen mit 10 u. 2568 St. Nadelh.-Stammholz mit 3355 Fm.

Stadtgemeinde Nagold.
Dinkel-Verkauf
auf dem Halm.

Am Samstag den 31. d. M., nachmittags 1 Uhr, wird der Ertrag von 2 1/2 Morgen Dinkel bei der Lehmgrube im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber ein- geladen werden.
Stadtpflege.
Kapp.

Nagold.
Kranken-Unterstützungs- Verein.

Sonntag den 1. Aug., abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Engel.
Tagesordnung:
1) Bericht über den Kassenstand;
2) Wahl des Vorstands, Kassiers, Schriftführers u. des Ausschusses.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein der Vorstand.

Nagold.
Verkauf.

Am nächsten Samstag den 31. Juli, abends 7 Uhr, findet auf dem Rathause hier der zweite und letzte Verkauf mei- ner sämtlichen Güter statt.
Adolph Strähle, Schreiner.

Nagold.
Einen Scheuernbarn

vermietet
Stahl z. Posthörnte.

In Kommission offerieren wir:
1 Exemplar **Adrian Valbi's**
Allgem. Erdbeschreibung,
ein Handbuch des geographischen Wis- sens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Siebente Auflage.
Neu bearbeitet und erweitert von
Dr. Josef Chavanne.
In 3 Bänden. — Mit 400 Illustrationen und 150 Karten.
Gut gebunden, noch wie neu, statt 40 M.
Preis **M. 30.**
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Nagold.
Wirtschafts- & Brauerei-Verkauf.

Wegen Wegzugs von hier biete ich meine Schildwirts- schaft „zum grünen Baum“ mit gut eingerichteter Brauerei, Brauntweinbrennerei, Malz-, Gär- und Lagerbierkeller, mit Wasserleitung im Haus, sowie sämtlichem vollständigen Brauerei- und Wirtschafts-Inventar nebst Scheuer und Remise aus freier Hand zum Verkauf aus.

Die Wirtschaft, vorteilhaft an der Hauptstraße gelegen, wurde seither mit gutem Erfolg und Fremdenverkehr betrieben, sichert daher auch für die Zu- kunft einem thätigen Manne eine gute Existenz.

Die Zahlungsbedingungen können so günstig gestellt werden, daß bei einem kleinen Anzahl das übrige Kapital längere Jahre stehen bleiben kann. Ebenso werden sämtliche Güterstücke und Hopfengärten gegen Sicherheit verkauft. Der Verkauf findet **Samstag den 31. Juli, nachmittags 2 Uhr, statt.** Zur näheren Auskunft bin ich gerne bereit.

Joh. Wagner z. grünen Baum.

Nagold.
Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste unseres innig geliebten Sohnes und Bruders

Albert

dankt im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
der Vater **Joh. Gottfr. Koller.**



Von jetzt ab
Doppelte Grösse

für 10 Pfg.

allerfeinste Qualität!

Besonders zu achten auf

Schutzmarke „Globus“ und Firma
Fritz Schulz jun., Leipzig,

Echt zu haben in Nagold bei **Heinr. Gauss und Friedr. Schmid.**

Nagold.
Geld auszuleihen!

Gegen gute doppelte Pfand- sicherheit und 4 1/2 pCt. Zins werden 4—6000 Mark aus- zuleihen gesucht. Zu erfra- gen bei der

Redaktion.

Nagold.
1500 Mark

werden gegen gute Sicherheit u. Bürg- schaft aufzunehmen gesucht — von wem? sagt die

Redaktion.

Effringen.
Einen halb Dachs-, halb
Wildbodenhund,
3 Jahre alt, Kläbe, ausge- zeichnet im Jagen, hat zu verkaufen
Dengler, Metzger.

Nagold.
Eine freundliche Bohnung mit 4 Zimmern und Zugehör hat bis 1. Okt. oder Martini

zu vermieten

Werkmeister Schuster's Witwe.

Nagold.
Ein bis zwei mittlere freundliche

Logis

sind zu vermieten durch die
Redaktion.

Wildberg.
8 Stück schöne
Milchschweine
verkauft Donnerstag den 29. d. M., mit- tags 1 Uhr,
G. Geier z. Sonne.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John G. Koller** in Altensteig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

Jakob Sauter
Luise Mast

Verlobte.

Nagold.

Ehhausen.

Nagold.

Sodawasser,
frische **Citronen,**
feinste **Apfelschnitze,**
alle Sorten **Schwämme,**
prima reifen **Backsteinkäse**

empfecht billigt

Heinr. Lang, Conditor.
vis-à-vis dem Waldhorn.

Gleichzeitig erlaube mir, meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Der Obige.

WARTH.

Ein noch gut erhaltenes, vollständiges

Pferdegeschirr

hat zu verkaufen

Georg Nezer, Bierbrauer.

Nagold.

Einmachgläser,
Einmachtöpfe,
Glaskolben in Stroh,
Glaskolben in Weiden

empfecht billigt

Gottlob Schmid.

Nagold.

Eine gut erhal- tene
Nähmaschine
hat billig zu ver- kaufen — wer? sagt
die Redaktion d. Bl.

Nagold.

Müller-Gesuch.

Ein tüchtiger solider Kundenmüller kann innerhalb 14 Tagen eintreten — bei wem? sagt die

Redaktion d. Bl.

In der G. W. Zaiser'schen Buch- handlung ist zu haben:

Die Flora
des Nagolder Schlossbergs.

Vortrag,

gehalten auf der Hauptversammlung des Vereins für vaterländische Natur- kunde in Württemberg

von
Seminaroberlehrer **Schwarzmayr**

in Nagold.

Preis 20 J.

Gestorben:

Den 27. Juli: **Richard Engel- hardt,** Postillion in Haiterbach, 40 Jahr alt. Beerdigung den 29. Juli, nachmittags 2 Uhr.